

SICHERHEIT an TANZPARADEN

LOVE PARADE und STREET PARADE im VERGLEICH

INHALTSÜBERSICHT

STREET PARADE 2000 in Zürich	Seite 2
LOVE PARADE 2000 in Berlin	Seite 4
Krankenhauseinweisungen an der LOVE PARADE und an der STREET PARADE im Vergleich	Seite 5
Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE und an der STREET PARADE im Vergleich	Seite 5
Tabelle I Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE 2000 in Berlin	Seite 6
Tabelle II Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE und STREET PARADE 1998	Seite 7
Tabelle III Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE und STREET PARADE 1999	Seite 8
Tabelle IV Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE und STREET PARADE 2000	Seite 8

STREET PARADE 2000

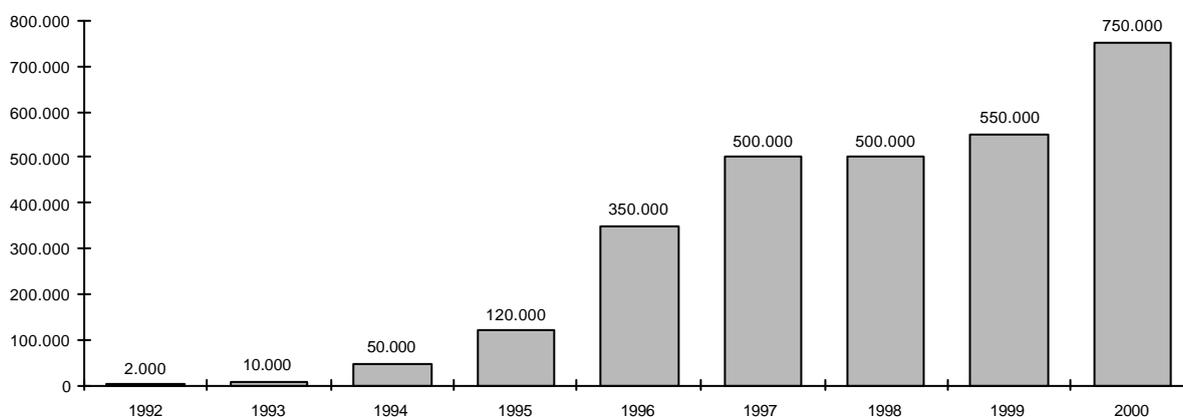
Mehr Raver als je zuvor in Zürich

Gemäß Auswertung der Luftbildaufnahmen feierten 750.000 Raver am Samstag, den 12. August 2000, die STREET PARADE auf der 3,8 Kilometer langen Umzugsstrecke vom Mythenquai zum Zürichhorn und den angrenzenden Parkanlagen entlang des Seeufers. Leitmotiv der Demonstration für „Liebe, Frieden, Freiheit, Großzügigkeit und Toleranz“ war dieses Jahr *believe in love* (glaube an die Liebe oder vertraue der Liebe).¹

Etwa ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der STREET PARADE 2000 kamen aus Deutschland, 50.000 bis 70.000 davon mit dem eigenen Auto, was am Vormittag vor der STREET PARADE zu mehreren Staus bis zu sechs Kilometer Länge vor den Grenzübergängen an der deutsch-schweizerischen Grenze führte. Die anderen Raver kamen mit Bussen oder mit der Bahn. Nach Angaben der Grenzpolizei verweigerten die Zöllner zwei Raver wegen Waffenbesitzes die Einreise, ansonsten verlief die Einreise der Raver aus dem Norden ziemlich ruhig. Kaum eingreifen mußten die Schweizer Zöllner wegen Drogenbesitzes und es wurden laut Angaben der Grenzpolizei nur geringe Mengen Amphetamin und Crack beschlagnahmt.²

Nach der STREET PARADE kam es zu einem Brandanschlag in der Nähe von Schaffhausen. Aus Wut über einen Tankautomaten haben zwei Junge Männer aus der Region Stuttgart auf einer Tankstelle beim deutsch-schweizerischen Grenzübergang Thayingen ein Feuer entfacht. Verletzt wurde niemand. Die Täter wurden an der Grenze festgenommen. Nach Angaben der Kantonspolizei Schaffhausen waren die Männer in der Nacht zum Sonntag auf der Heimfahrt nach der STREET PARADE. An der Tankstelle warfen sie 40 Franken in den Automaten. Da ihr Auto früher als erwartet voll getankt war, konnten sie ihren Betrag nicht voll ausschöpfen. Der Fahrer war darüber so verärgert, daß er das restliche Benzin (etwa sechs Liter) auf den Boden verschüttete. Der Mitfahrer setzte die Benzinlache in Brand. Das Feuer ging glücklicherweise von selbst aus, bevor es auf die Tanksäulen übergreifen konnte. Nach Hinweisen von Passanten konnten die beiden Männer beim Grenzübertritt angehalten werden. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Verdachts des Fahrens unter Drogeneinfluß wurden sie in Polizeihaft genommen.³

Anzahl der Teilnehmer an der STREET PARADE in Zürich



Quelle: Verein STREET PARADE Zürich

¹ Parade in Zahlen, in: Tages Anzeiger vom 14. August 2000.

² Ruhe an der Grenze, in: Sonntags-Zeitung vom 13. August 2000.

³ Autofahrer zünden aus Wut Tankstelle an, in: Stuttgarter Zeitung vom 14. August 2000.

Die neunte STREET PARADE ist friedlich verlaufen. Die Polizei zog eine insgesamt positive Bilanz. Die im Bereich Betäubungsmittel eingesetzten Patrouillen der Stadtzürcher Kriminalpolizei nahmen an der STREET PARADE und nachfolgenden Veranstaltungen 25 Personen zur Überprüfung der Personalien und zwecks Einvernahmen fest. 16 davon (7 aus Italien, 3 aus Afghanistan, 3 aus Deutschland und 3 aus der Schweiz) wurden wegen Betäubungsmittelhandels beziehungsweise Betäubungsmittelbetrugs sowie fremdenpolizeilicher Maßnahmen der Bezirksanwaltschaft zugeführt. Die restlichen neun wurden nach Abklärungen wieder entlassen. Sichergestellt haben die Beamten rund 1.000 Ecstasy-Pillen, 30 Gramm Kokain, 20 Gramm Amphetamin, 120 Gramm Haschisch, 173 gefälschte LSD-Trips⁴ sowie 8.530 Franken und 870 Deutsche Mark. Auf „Thai-Pillen“ (Methamphetamin-Pillen) stießen die Fahnder nicht.⁵

Auch den Drogen-Testern von Eve & Rave sind keine Thai-Pillen ins Netz gegangen. Auf der ZOOM 2000 GOA PARTY auf dem Adlisberg in der Nähe vom Zoo führte Eve & Rave Drug-Checking vor Ort durch. Von 35 getesteten Ecstasy-Proben (Pillen und Pulver) enthielten 24 Proben (69%) ausschließlich reines MDMA, zwei Proben enthielten außer MDMA Spuren von Amphetamin und drei weitere Proben enthielten außer MDMA auch nachweislich Methamphetamin. Eine Pille enthielt MDE und Spuren von Amphetamin, eine Kapsel enthielt ein Benzylpiperazin (BP, eine Psychosimulanz), eine Pille, die auch als „Speed-Pill“ ausgewiesen wurde, enthielt Amphetamin, eine weitere Pille enthielt einen Cocktail aus diversen Amphetaminderivaten und bei zwei Pillen handelte es sich um Placebos ohne Wirkstoffe. Die gefürchteten Thai-Pillen, die Methamphetamin enthalten, tauchten im Rahmen des Drug-Checkings nicht auf.⁶

Der Sanitätsdienst, der während der STREET PARADE mit rund 100 Helfern an Ort und Stelle war, verzeichnete etwas mehr Einsätze als im Vorjahr. Bis am Sonntagmorgen ließen sich 461 Personen von der Sanität Zürich verarzten; bei der überwiegenden Zahl handelte es sich jedoch um leichtere Fälle wie verstauchte Glieder, Schürfungen oder Quetschungen.⁷ 50 Personen mußten in Krankenhäuser gebracht werden, 10 davon wegen übermäßigen Drogenkonsums.⁸

Die Sanität wurde durch eine neu geschaffenen Sammelstelle des Zivilschutzes für Patienten in der Promenadengasse unterstützt. 14 Zivilschutzpflichtige betreuten während der STREET PARADE 22 Patienten. Zwei Personen mußten in kritischem Zustand durch die Sanität Zürich ins Spital eingeliefert werden, die übrigen Patienten konnten im guten Zustand die Betreuungsstelle selbständig verlassen oder wurden von Angehörigen abgeholt. Der Einsatz des Zivilschutzes konnte um Mitternacht erfolgreich abgeschlossen werden.⁹

Die vielen Deutschen sind vor allem durch ihre Pump Actions aufgefallen. Sie spritzten kühles Wasser aus kleineren und größeren Wasserpistolen (mit bis zu fünf Litern Inhalt) auf die heiße Haut der durchgeschwitzten Tänzerinnen und Tänzern und sorgten so für Linderung gegen die Hitze. Die leuchtend bunten Wasserpistolen gehörten zur Standardausrüstung der Raver aus dem nördlichen Nachbarland. Daß viele mit ihren bis zu 40 Meter weit reichenden Wasserstrahlen unter den aufwändig Geschminkten nicht nur Freude versprühten, war das einzige uncoole an den deutschen Teilnehmern, erklärte Street-Parade-Sprecher Stefan Egli. Erfreut war er hingegen, daß sie nicht so viel Alkohol konsumierten, wie an der LOVE PARADE in Berlin, wo bereits vor Beginn des Umzuges etliche Teilnehmer betrunken am Straßenrand herumliegen. In Zürich hingegen hätten sich die Besucher aus dem Norden an die helvetischen Sitten angepaßt, tranken Alkohol nur mit Maß und feierten tüchtig mit.¹⁰

⁴ Trotz Lärmklagen eine ruhige Street Parade. Bilanz von Polizei und Sanität, in: NZZ vom 14. August 2000.

⁵ Scharfer Blick auf verbotene Pillen. Die Fahnder der Stadtpolizei spürten mehrere Ecstasy-Dealer auf. Sie stellten 1.000 Pillen sicher, so viel wie noch nie, in: Tages Anzeiger vom 14. August 2000.

⁶ Aushang der Testresultate am Eve & Rave Stand an der Zoom 2000 Goa Party am 12. Und 13. August 2000.

⁷ Trotz Lärmklagen eine ruhige Street Parade. Bilanz von Polizei und Sanität, in: NZZ vom 14. August 2000.

⁸ Parade in Zahlen, in: Tages Anzeiger vom 14. August 2000.

⁹ Stadtverwaltung Zürich, Bevölkerungsschutz der Stadt Zürich: Einsatz des Zivilschutzes an der Street Parade 2000, amtliche Pressemeldung vom 14. August 2000.

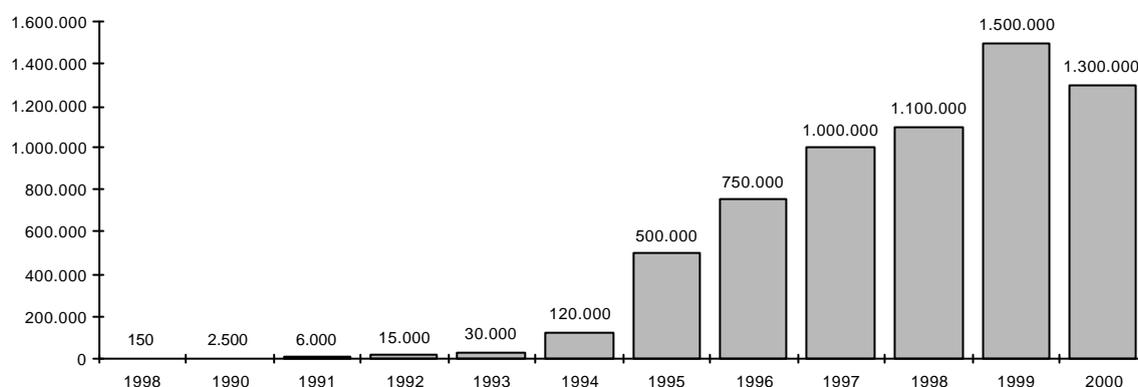
¹⁰ M. Stuedler: Man tanzt Deutsch, in: Sonntags-Zeitung vom 13. August 2000.

LOVE PARADE 2000

Mehr Alkohol, weniger Raver

Gemäß Angaben der Veranstalter feierten 1,3 Millionen (gemäß Polizeiangaben 800.000)¹¹ Raver am Samstag, den 8. Juli 2000, die LOVE PARADE auf der vier Kilometer langen und 80 Meter breiten Straße des 17. Juni mitten in Berlin-Tiergarten. Zum ersten Mal seit der ersten LOVE PARADE vor zwölf Jahren registrierte man weniger Teilnehmer als im Vorjahr. Gemäß Angaben der Veranstalter betrug die Zahl der Teilnehmer im vergangenen Jahr 1,5 Millionen und vor zwei Jahren 1,1 Millionen. Die Polizei sprach 1998 von 400.000 Teilnehmern und machte 1999 keine Angaben zur Teilnehmerzahl.

Anzahl der Teilnehmer an der LOVE PARADE in Berlin



Quelle: Planetcom (Veranstalter der LOVE PARADE)

Die zwölfte LOVE PARADE ist weitgehend friedlich verlaufen. Die Polizei zog eine insgesamt positive Bilanz. 2.300 Beamte waren im Einsatz, 194 Personen seien festgenommen worden (38 wegen Drogenhandels, 16 wegen Straßenraubes und weitere wegen Drogenbesitzes, Beleidigung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte der Polizei) erklärte der Einsatzleiter der Polizei, Jürgen Schubert, und stellte fest, daß es weniger Delikte zu verzeichnen gab als in den Jahren zuvor.

Insgesamt positiv fiel auch die Statistik des Malteser Hilfsdienstes (Sanität) aus. Die 771 Sanitäter und 40 Ärzte waren mit 2.332 Hilfeleistungen rund 2.000 Mal weniger im Einsatz als im Jahr zuvor. Als Grund wird die kühle Witterung angegeben. Dafür seien die Fälle durchweg schwerer gewesen. So mußten 538 Raver ins Krankenhaus gebracht werden – das sind 200 mehr als 1999.

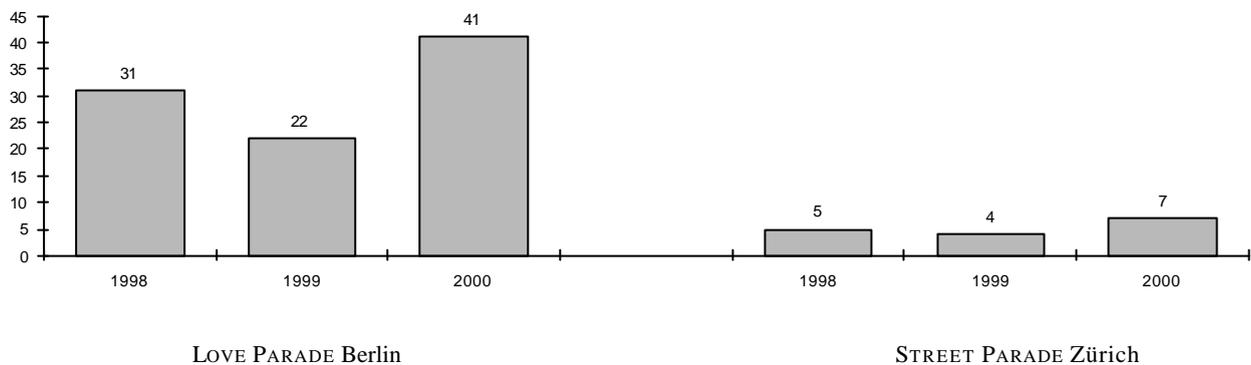
¹¹ Nikolas Rechenberg: Love Parade 2000: Der Tag des Techno und seine schönsten Bilder – Der Mann, der in jedem Jahr die Raver zählt. Vom Hubschrauber aus wird hochgerechnet, in: Berliner Morgenpost vom 9.07.2000, S. 35.

Der Stabsbereichsleiter für die Vorbereitungen der Polizei bei der Love Parade, Peter Daube, rechnet statistisch genau nach der „Daube-Formel“ (2,5 Raver pro Quadratmeter) die Zahl der Teilnehmer aus. Die Strecke der Love Parade über die Straße des 17. Juni ist vier Kilometer lang und 80 Meter breit. Darin sind bereits die Breiten des Ernst-Reuter-Platzes, des Platzes am großen Stern und des Pariser Platzes inbegriffen. Macht also 320.000 Quadratmeter Love-Parade-Spielwiese. Hinzu kommen natürlich nicht abzuschätzende Nebenstraßen und die Zahl der sich gerade ausruhenden Raver unter den Bäumen im Tiergarten. Daube hält daher auch die Zahl von 1,5 Millionen Teilnehmer für realistisch, die im vergangenen Jahr genannt wurde und von etwa einer Million in diesem Jahr.

Die Häufigkeitszahl der Krankenhauseinweisungen hat gegenüber dem Vorjahr um mehr als 40 Prozent zugenommen. Die Sprecherin des Malteser Hilfsdienstes, Charlotte Hahner, führte dies auf die erschreckende Zunahme des Mißbrauchs von Alkohol und anderen Drogen zurück.

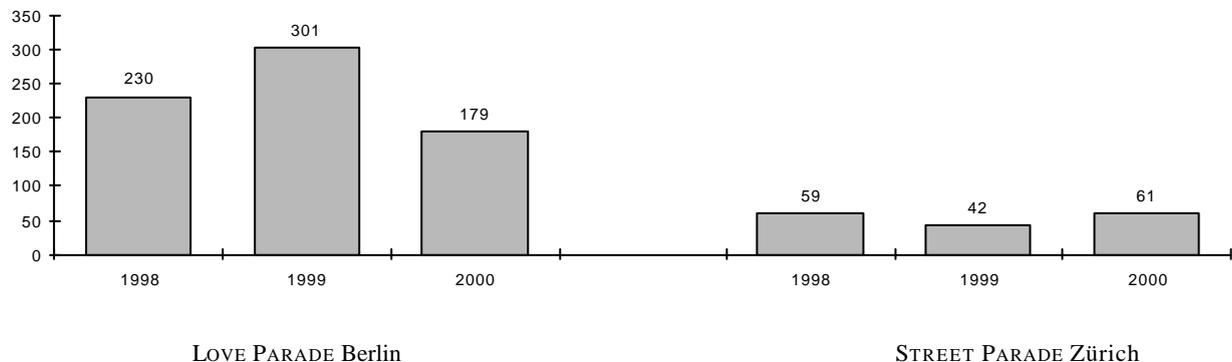
An der STREET PARADE in Zürich, an der in den letzten beiden Jahren etwa eine halbe Million Raver gezählt wurden, sind weit weniger Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Teilnehmer als an der LOVE PARADE in Berlin zu verzeichnen. Dies liegt in der Tatsache begründet, daß entlang der Route an der STREET PARADE kein Alkohol ausgeschenkt wird, dafür gibt es dort ein reichhaltiges Angebot alkoholfreier Getränke. In Zürich wurden 1998 und 1999 etwa vier bis fünf Personen pro 100.000 Teilnehmer in ein Krankenhaus eingewiesen, in Berlin waren es (basierend auf der Zählung der Veranstalter) im Jahr 1998 etwa 30, im Jahr 1999 etwa 20 und dieses Jahr mehr als 40.

Krankenhauseinweisungen an der LOVE PARADE und an der STREET PARADE im Vergleich



Die Zahlen der Krankenhauseinweisungen beziehen sich auf die jährlichen Zählungen der Veranstalter und sind pro 100.000 Teilnehmer angegeben. Gemäß Angaben der Polizei, die in den Jahren 1998 und 2000 weit weniger Teilnehmer an der LOVE PARADE in Berlin bei ihren Zählungen registrierte, wären die Zahlen der Krankenhauseinweisungen für 1998 bei 85 und für dieses Jahr bei 67 pro 100.000 Teilnehmer anzusetzen. Im Jahr 1999 gab die Polizei in Berlin keine Teilnehmerzahl bekannt. Die Zahlen für 1998 und 1999 betreffend Street Parade in Zürich beziehen sich ausschließlich auf die Parade selbst, die Zahl für 2000 beinhaltet auch die Einlieferungen in Krankenhäuser von Parties aus bis zum Sonntagmittag.

Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE und an der STREET PARADE im Vergleich



Die Zahlen der Erste-Hilfe-Leistungen durch die Sanitäter vor Ort beziehen sich auf die jährlichen Zählungen der Veranstalter und sind pro 100.000 Teilnehmer angegeben. Gemäß Angaben der Polizei, die in den Jahren 1998 und 2000 weit weniger Teilnehmer an der LOVE PARADE in Berlin bei ihren Zählungen registrierte, wären die Zahlen der Erste-Hilfe-Leistungen für 1998 bei 633 und für dieses Jahr bei 291 pro 100.000 Teilnehmer anzusetzen. Im Jahr 1999 gab die Polizei keine Teilnehmerzahl bekannt.

Tabelle I

Krankhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVEPARADE 2000 in Berlin

Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	Anzahl der Krankhauseinweisungen	Anzahl pro 100.000 Personen	Anzahl der Erste Hilfe-Einsätze	Anzahl pro 100.000 Personen	
Love Parade 2000					
gemäß Polizeiangaben	800.000	538	67	2.332	291
gemäß Veranstalter	1.300.000	538	41	2.332	179

Alkoholausschank an großen Tanzparaden führt zu einer deutlich erhöhten Unfallgefahr. Die vergleichende Analyse der Daten aus Berlin und Zürich zeigt, daß mindestens 80 Prozent der Einweisungen in Krankenhäuser im Zusammenhang mit übermäßigem Alkoholkonsum und/oder Drogenmischkonsum mit einem deutlichen Alkoholanteil bedingt sind. Mit einem alkoholfreien Getränkeangebot an der LOVE PARADE in Berlin hätte man vermutlich in diesem Jahr die Zahl der Krankhauseinweisungen um weit mehr als 400 vermindern können. Ähnliches gilt für die Erste-Hilfe-Einsätze vor Ort. Mindestens zwei Drittel aller Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVE PARADE in Berlin wären zumeist gänzlich oder zumindest teilweise durch ein Verzicht auf Alkoholausschank entlang der Straße des 17. Juni nicht erforderlich gewesen und den Sanitätern wären über 1.500 Einsätze erspart geblieben.

In der Technoszene aktive Vereine wie *Eve & Rave*¹² als auch das *Techno-Netzwerk Berlin*¹³ haben die zuständigen Behörden¹⁴ im letzten Jahr mehrfach auf den Zusammenhang von Alkoholausschank und Unfallrisiko an der LOVE PARADE aufmerksam gemacht. Die Umsetzung präventiver Maßnahmen scheiterte jedoch am Engagement der informierten Behörden¹⁵ und vor allem am Willen der zuständigen und politisch verantwortlichen Persönlichkeiten in Berlin.

¹² *Eve & Rave* ist ein Verein und wurde 1994 von sozial engagierten und organisationswilligen Raver zur Förderung der Party- und Technokultur und zur Minderung der Drogenproblematik gegründet.

¹³ Das *Techno-Netzwerk-Berlin* ist ein Zusammenschluß von Szeneorganisationen und Drogenberatungsstellen zur Koordinierung von Maßnahmen zur Schadensminimierung im Zusammenhang mit Drogengebrauch.

¹⁴ Die Daten und Fakten zur Thematik wurden auf Landesebene erstmalig am 13. September 1999 anlässlich eines Forums der Berliner „Party-Drogen-Projekte“ in der SUCHTBERATUNG GROSSE HAMBURGER 18 (Berlin-Mitte) der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, vertreten durch Frau *Elke Schiemann* (Referat für Drogen und Sucht, Büro für Suchtprophylaxe) übergeben. In der Folge wurden anlässlich verschiedener Foren weitere Mitarbeiterinnen des Referates „Drogen und Sucht“ über den Sachverhalt informiert.

Auf Bundesebene wurden die Daten und Fakten zur Thematik erstmalig am 6. November 1999 anlässlich der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Demokratie und Recht und des drogenpolitischen Netzwerkes (Bündnis 90/Die Grünen) dem Leiter der Arbeitsgruppe Drogen und Suchtmittel im Bundesministerium für Gesundheit, *Martin Köhler*, und dem Leiter der Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, *Ingo Ilja Michels*, übergeben. In der Folge wurden kurze Zeit später auch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Frau *Christa Nickels*, und die Gesundheitsministerin Frau *Andrea Maria Felicitas Fischer* durch Mitarbeiter des *Techno-Netzwerkes Berlin* über den Sachverhalt informiert.

¹⁵ Das mangelhafte Engagement wurde zum Beispiel durch eine sachlich falsche Information seitens der Drogenbeauftragten der Bundesregierung manifestiert. In der kleinen parlamentarischen Anfrage der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vom 28. Dezember 1999 zu „Ecstasy“ fragten die Abgeordneten in Frage 24 ausdrücklich nach, ob das von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, anlässlich ihres Gesprächs mit der Technoinitiative „Eve & Rave“, BKA, BZgA und anderen Experten in einer Pressemitteilung vom 28.07.1999 angekündigte „umfassende Präventionskonzept ...“ vorliege und wer an seiner Erarbeitung und Umsetzung beteiligt war. In der Antwort vom 4. Januar 2000 an den Präsidenten des Deutschen Bundestages heißt es jedoch, daß das Konzept (in dem die Alkoholproblematik an der Love Parade abgehandelt wird) noch nicht vorliege, obwohl das Konzept bereits Anfang November 1999 überreicht wurde und in der Zwischenzeit zwischen dem Gesundheitsministerium und dem *Techno-Netzwerk Berlin* bezüglich dieses Konzeptes mehrfach in schriftlicher Form korrespondiert wurde.

Im *Drug-Checking-Konzept für die Bundesrepublik Deutschland*, erarbeitet vom *Techno-Netzwerk Berlin* für das Bundesministerium für Gesundheit,¹⁶ sind zur Thematik Alkoholausschank an der LOVE PARADE in Berlin und an der STREET PARADE in Zürich die folgenden Daten und Fakten zum Gefahrenpotential und zum Risikomanagement angegeben:¹⁷

„Sehr anschaulich kann das Gefährdungspotential verschiedener Drogen anhand der Anzahl von notwendigen Erste-Hilfe-Einsätzen und Krankenhauseinweisungen anlässlich der beiden größten Techno-Paraden in Europa dargelegt werden. An beiden Paraden konsumieren eine erhebliche Zahl der Teilnehmer die unterschiedlichsten Partydrogen: Haschisch, Ecstasy, Amphetamin, LSD, Zauberpilze, etc. Es gibt nur einen gewichtigen Unterschied: Alkohol wird an der STREET PARADE kaum konsumiert, da entlang der Route kein Alkohol ausgeschenkt wird.

Eine vergleichende Analyse der beiden größten Techno Paraden, der LOVE PARADE in Berlin und der STREET PARADE in Zürich aus den Jahren 1998 und 1999 zeigt deutlich die Größe des Risikofaktors Alkohol im Vergleich zu allen anderen gängigen Partydrogen. Diesbezüglich lassen die Zahlen der Erste-Hilfe-Leistungen wie auch die Zahlen der Krankenhauseinweisungen an den Techno-Paraden in Berlin und in Zürich klare Rückschlüsse auf die Präventionskonzepte und die Sicherheit in den beiden Städten zu. In Zürich ist die Zahl der verletzten Personen an den jeweiligen Anlässen deutlich geringer als in Berlin. Das Zürcher Präventionskonzept bezüglich Sicherheit ist dem Berliner „Modell“ klar überlegen. Die folgenden Tabellen zeigen die zahlenmäßigen Unterschiede auf.¹⁸

Tabelle II

Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVEPARADE und STREETPARADE 1998

Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	Anzahl der Krankenhauseinweisungen	Anzahl pro 100.000 Personen	Rel. L. zu St. P.	Anzahl der Erste Hilfe-Einsätze	Anzahl pro 100.000 Personen	Rel. L. zu St. P.
Love Parade 1998						
gemäß Polizeiangaben 400.000	340	85	17	2.530	633	11
gemäß Malteser-Dienst 750.000	340	45	9	2.530	337	6
gemäß Veranstalter 1.100.000	340	31	6	2.530	230	4
Street Parade 1998						
Auswertung Luftaufnahmen 500.000	25	5		295	59	

Die Anzahl der TeilnehmerInnen an den jeweiligen Tanzparaden ist mit Quellenangabe der Zählung, respektive der Schätzung, in der linken Spalte angegeben. Danach folgt die absolute Zahl der Krankenhauseinweisungen an den jeweiligen Paraden in Spalte zwei, danach folgt die entsprechende Zahl bezogen auf 100.000 Personen in Spalte drei.

„Rel. L. zu St.“ bedeutet die Relation der Häufigkeit der Krankenhauseinweisungen von der LOVE PARADE in Berlin zur STREET PARADE in Zürich. Gemäß Spalte vier war die Häufigkeit in Berlin mindestens sechs-, höchstens 17mal größer als in Zürich. In der drittletzten Spalte ist die absolute Zahl der Erste-Hilfe-Einsätze angegeben, in der zweitletzten Spalte die entsprechende relative Zahl bezogen auf 100.000 Teilnehmer und in der letzten Spalte wiederum die Relation der Zahlen von Berlin und Zürich. So mußten gemäß Polizeiangaben in Berlin mehr als das Zehnfache an Personen medizinisch betreut und weit mehr als das Zehnfache an Personen in Krankenhäusern eingeliefert werden als in Zürich, gemäß Veranstalterangaben war es immer noch etwa das Vierfache, respektive Sechsfache.

¹⁶ Das Konzept ist als PDF-Datei im Internet unter www.eve-rave.net (Download/Drug-Checking-Konzept) abrufbar.

¹⁷ Techno-Netzwerk Berlin: *Drug-Checking-Konzept für die Bundesrepublik Deutschland*, Berlin 1999, S. 39 f.

¹⁸ Eve & Rave e.V. Berlin: *Tanzparaden und Sicherheit*, Pressemitteilung vom 13. August 1999, Berlin 1999.

Die Wahrscheinlichkeit, sich in Berlin an der LOVE PARADE zu verletzen oder diversen anderen körperlichen Beeinträchtigungen anheimzufallen, war 1998 wie auch 1999 nachweislich um ein Vielfaches größer als an der STREET PARADE in Zürich. Die Tabelle mit den Vergleichsdaten für 1999 ist gleich nachfolgend abgedruckt. Der ausschlaggebende Risikofaktor heißt Alkohol. Entlang der Route der STREET PARADE in Zürich werden keine alkoholischen Getränke ausgetrennt. Vielmehr sind die Wirte auf freiwilliger Basis angehalten, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Parade, alkoholische Getränke nur innerhalb der Ladenlokale auszuschenken und auf den Verkauf von Alkohol in Straßencafés und Biergärten gänzlich zu verzichten. Hingegen werden in Berlin vorwiegend alkoholische Getränke entlang der Route angeboten, zudem ist das Sortiment alkoholfreier Getränke, verglichen mit Zürich, äußerst mager.

Tabelle III

Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVEPARADE und STREETPARADE 1999

Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	Anzahl der Krankenhauseinweisungen	Anzahl pro 100.000 Personen	Rel. L. zu St. P.	Anzahl der Erste Hilfe-Einsätze	Anzahl pro 100.000 Personen	Rel. L. zu St. P.	
Love Parade 1999							
gemäß Malteser-Dienst	1.400.000	337	24	6	4.521	323	8
gemäß Veranstalter	1.500.000	337	22	5	4.521	301	7
Street Parade 1999							
Auswertung Luftaufnahmen	550.000	24	4		230	42	

Die Tabelle für 1999 ist genauso aufgebaut die wie Tabelle II für das Jahr 1998. Die Häufigkeit (Anzahl pro 100.000 Personen) der Krankenhauseinweisungen war an der LOVE PARADE in Berlin 1999 fünf- bis sechsmal größer als an der STREET PARADE in Zürich. Die Häufigkeit der Erste-Hilfe-Einsätze war an der LOVE PARADE in Berlin 1999 sogar sieben- bis achtmal größer als an der STREET PARADE in Zürich.“

Tabelle IV

Krankenhauseinweisungen und Erste-Hilfe-Leistungen an der LOVEPARADE und STREETPARADE 2000

Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen	Anzahl der Krankenhauseinweisungen	Anzahl pro 100.000 Personen	Rel. L. zu St. P.	Anzahl der Erste Hilfe-Einsätze	Anzahl pro 100.000 Personen	Rel. L. zu St. P.	
Love Parade 2000							
gemäß Polizeiangaben	800.000	538	67	10	2.332	291	5
gemäß Veranstalter	1.300.000	538	41	6	2.332	197	3
Street Parade 2000							
Auswertung Luftaufnahmen	750.000	50	7		461	61	

Die Tabelle für 2000 ist genauso aufgebaut die wie Tabelle II für das Jahr 1998. Die Häufigkeit (Anzahl pro 100.000 Personen) der Krankenhauseinweisungen war an der LOVE PARADE in Berlin 2000 sechs- bis zehnmals größer als an der STREET PARADE in Zürich. Die Häufigkeit der Erste-Hilfe-Einsätze war an der LOVE PARADE in Berlin 2000 drei- bis fünfmal größer als an der STREET PARADE in Zürich.

Das Wort „Prävention“ ist ein modischer Lieblingsbegriff der Drogenpolitiker und Drogenpolitikerinnen, doch wenn die Lieblingsdroge der Deutschen (Alkohol) und wirtschaftliche Interessen im Spiel sind, dann fehlt jegliches Engagement zur Gefahrenabwendung durch Entwicklung neuer Konzepte. Es geht hierbei nicht um ein Alkoholverbot an der LOVE PARADE, sondern um ein vernünftiges Konzept mit einem reichhaltigen und vor allem gesunden Angebot. Die Firma *Planetcom*, seit Jahren Veranstalter der als politische Demonstration angemeldeten LOVE PARADE, scheiterte auch dieses Jahr wieder am heftigen Widerstand der für die Vergabe von (Getränkeverkaufs-)Konzessionen zuständigen politischen Gremien mit dem Begehren, den Getränkeverkauf im Interesse der Teilnehmer selbst zu organisieren und versuchte auch vergeblich Einfluß auf die Angebotspalette der an dieser Demonstration dargebrachten Getränke zu nehmen. Die Politik des Bezirkes Tiergarten sowie die des Landes Berlin hat die Organisatoren der größten politischen Demonstration in der Deutschen Hauptstadt zum Nachteil der teilnehmenden Demonstranten in Sachen Verpflegung derselben mit gerichtlichem Segen entmündigt.

Berlin und Zürich, 14./15. August 2000
Hans Cousto, Eve & Rave e.V.
Beauftragter für internationale Angelegenheiten

Eve & Rave e.V. Berlin, Postfach 440519, 12005 Berlin, E-mail: cousto@eve-rave.net, Internet: www.eve-rave.net

»EVE & RAVE«

Berlin

Postfach 44 05 19, D-12005 Berlin, Fon / Fax: 030 - 448 67 59
E-mail: tibor.harrach@snaflu.de, Internet: <http://www.eve-rave.net>

Kassel

Gottschalkstraße 31, D-34127 Kassel, Fon / Fax: 0561 – 861 51 44

Köln

c/o Natalie Telle, Liebigstraße 26, D-50823 Köln, Fon / Fax: 0221 - 55 23 98
E-mail: eve-rave.nrw@gmx.de

Münster

c/o Schorlemerstraße 8, D-48143 Münster, Fon: 0251 - 429 - 5185; Fax 0251 - 492 - 7772
E-mail: webmaster@eve-rave.de, Internet: <http://www.eve-rave.de>
Bürozeiten: Dienstag und Donnerstag von 13 bis 17 Uhr

Schweiz

Kronengasse 11, Postfach 140, CH-4502 Solothurn
Fon: 032 - 621 89 49, Fax: 032 - 621 89 47, E-Mail: info@eve-rave.ch, Internet: www.eve-rave.ch
Bürozeiten: Montag von 14 Uhr – 18 Uhr, Dienstag – Freitag von 10 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr – 18 Uhr